Briefe von Uwe Tellkamp und Jörg Bernig als Reaktion auf den Artikel des Feuilletonchefs der Sächsischen Zeitung, Oliver Reinhard, zur Büchermesse Seitenwechsel in Halle. - „In Dresden organisiert: Buchmesse 'Seitenwechsel' in Halle wird immer mehr zu AfD-Event“ (Sächsischen Zeitung online, 6.11.2026)

Sehr geehrter Herr Reinhard,
bezugnehmend auf Ihren Artikel zur Buchmesse 'Seitenwechsel", online am 6.11.26:

Alexander Dugin kann man ablehnen, selbstverständlich, doch sollte das Publikum vorher Gelegenheit haben, Dugins Positionen kennenzulernen, um zu einem begründeten Urteil zu kommen. Wo findet es Dugin? In der Sächsischen Zeitung war meiner Kenntnis nach nie ein Text von Dugin abgedruckt. Hier liegt Ihr blinder Fleck: Sie glauben zu wissen, daß Dugin ein übler Geselle ist, setzen Ihre Meinung vor, ohne daß der Leser die Gelegenheit hat, sie anhand von Dugins (vollständigen!) Aussagen zu überprüfen. Diese Gatekeeping-Funktion nun büßen Sie durch alternative Medien und eben auch durch eine Buchmesse "Seitenwechsel" ein, das erklärt (für mich) einen großen Teil jenes Furors, mit dem Sie wie auch Ihre Zeitung seit Jahr und Tag gegen alles anschreiben, was in Ihren Augen irgendwie "rechts", gern gleich "rechtsextrem" usw. erscheint. Susanne Dagen will sich, offenbar anders als Sie, eben nicht zur Gouvernante einer von ihr ins Leben gerufenen Veranstaltung aufschwingen. Das Zitat, das Sie von Dugin bringen, widerstrebt auch mir. Aber vorkommen soll es. Denn nur so kann sich das mündige Publikum eine Meinung bilden.
Zur Untermauerung Ihrer Sicht der Dinge wird gern der Verfassungsschutz bemüht. Sie behandeln die Verlautbarungen dieser weisungsgebundenen Behörde quasi wie der Weisheiten letzter Schluß. Mit solchen "Argumenten" haben Ihre Vorgänger in der SZ, die sich auf verblüffende Weise treu geblieben ist, kritische Geister für nicht ganz zurechnungsfähig erklärt, für Verwirrte oder Verirrte, denen man "keine Bühne bieten darf". Haben Sie sich jemals in Stasiprosa vertieft? Aber ich verstehe, beim VS sitzen, anders als bei der Stasi, nur habilitierte Volkswirte, Rechtsgelehrte und Physikprofessoren. "Keine Bühne bieten" -- warum eigentlich nicht? Weil Sie und mit Ihnen das überwiegend linke Milieu des Kultur- und Hauptmedienbetriebs darüber entscheiden, wer wie wo vorkommen darf, und wer nicht?
Ich habe Journalismus einmal so verstanden, daß er kritisch gegenüber der Macht zu sein hat und nicht gegenüber denen, die Macht kritisieren. Wo sitzt die Macht? Bei Regierung, Institutionen, beim Geld. Sie müßten also die Regierung Merz hinterfragen, Ihre Genossen von der SPD, den Grünen und der Linken, die dieses Land in eine Lage gebracht haben, die offenbar nur Qualitätsjournalisten nicht als fatal wahrnehmen. Vielleicht hier und dort, Feigenblätter, aber nicht im Grundton, in der Verteilung des Wohlwollens, im Tenor, kurz, in der Blattlinie, deren Existenz von jenen oft selbsternannten (auch so eine gern gebrauchte Floskel) Qualitätsjournalisten bestritten wird, die sie in die Tat umsetzen.
Kein Wort von Ihnen zur Leistung von Dagen. Nahezu im Alleingang eine Buchmesse aus dem Boden zu heben, mit enormem unternehmerischen Risiko und erheblichen Kosten.

Ich erwähne hier nur den Posten Security, der allein deswegen so absurd hoch ist, weil Leute wie Sie und mit Ihnen nahezu sämtlichen, nahezu sämtlich voll auf Staatslinie liegenden, durchgepamperten Vertreter von NGOs und "Unseredemokratie" diese Messe als Ansammlung der Rechtsextremen, Bösen, der Demokratieabschaffer hinstellen.
Sie kommen offenbar nie auf die Idee, diese Darstellung einmal grundsätzlich zu hinterfragen. Rechtsextrem, warum? Butter bei die Fische!
In der Regel erfolgt dann nichts außer ein paar Äußerungen (aber Menschen werden immer noch an ihren Taten gemessen), Verweise auf Höcke, Kubitschek, Sellner -- und wenn das nichts mehr hilft, muß der Schwefelfürst von unten höchstpersönlich ran.
Am Schluß Ihres Artikels glauben Sie einen besonderen Treffer zu landen, indem Sie Dagen das vorwerfen, was Dagen anderen vorwerfe, nämlich selbst einen Meinungskorridor zu errichten. Sie behaupten, die Frankfurter und Leipziger Buchmesse seien nie so einseitig gewesen wie "Seitenwechsel". Nur ein Hinweis: Haben Sie die Fähnchen und Schilder nicht wahrgenommen, die zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse im Gewandhaus in geradezu stalinistischer Eintracht gehoben wurden? Selbstverständlich im Namen der "Demokratie"?
Seitenwechsel ist für alle offen, völlig unabhängig von ihrem Denken, ihren Meinungen. Alle können kommen. Aber viele wollen nicht -- weil sie genau wissen, was ihnen blüht, wenn sie dort, bei den "-extremen" , Umstrittenen, aufschlagen. Oder weil sie ebenso wenig bereit sind, Vorurteile in Frage zu stellen, wie Sie. Oder weil sie in ehrlicher Verblendung eben schon wissen, wer oder was "böse" ist und wer nicht.
Ihr Vergleich mit dem Meinungskorridor ist genauso schief wie der beliebte mit den Mauern, es habe ja nicht nur in der DDR eine gegeben, sondern auch eine zwischen Mexiko und den USA, dem Erzkapitalisten. Gewiß, nur daß die DDR-Insassen rauswollten, und die anderen wollen rein, nämlich in die USA.
Dagen hat Seitenwechsel gegründet, weil sie das Gefühl und auch die Fakten hatte, in Frankfurt und Leipzig nicht mehr willkommen zu sein. Daß dann eben jene, die ausgegrenzt wurden, auf einer Messe überrepräsentiert sind, liegt in der Natur der Sache. Aber gerade in dieser Ausgrenzung besteht der Meinungskorridor. Wer hindert S. Fischer, C.H.Beck, Suhrkamp, Rowohlt daran, auf der "Seitenwechsel" zu sein? Ein zusätzliches Event für Bücher und Verkauf sollte doch willkommen sein, gerade in der heutigen Zeit, in der es das Buch, das Lesen an sich immer schwerer hat.
Die großen Messen stoßen aus. Die kleine "Seitenwechsel" heißt willkommen. Alle. Wo ist hier der Meinungskorridor? Wer bildet ihn?
Ihr Kollege Thielking hat ja dessen schiere Existenz bestritten. Mit dem sattsam bekannten "Argument", wer sich öffentlich äußere, müsse Widerspruch ertragen.
Sicher. Nur daß der von Ihrer Seite gern heruntergespielte "Widerspruch" keiner ist, sondern konkrete Folgen hat. Wer sich äußert wie ich hier, bekommt eben keine Auftritte mehr, keine Lesungen, wird schnell mal von seiner Bank gekündigt, verliert Publikum, Auftrittsorte, Freunde, wird aus der "Guten Gesellschaft" entfernt, verliert Ansehen und Einkommen.

Dies als unmittelbare Reaktion auf Ihren von stillem Sadismus und spürbarem Vernichtungswillen durchtränkten Artikel. Irgendwann kann so etwas nicht mehr unwidersprochen bleiben.
Wenn die SZ so weltoffen und liberal ist, wie Ihre Chefredakteurin Binninger es gern

behauptet, bringen Sie diesen Brief als Erwiderung, und gerne ganz.

Uwe Tellkamp
--

Betreff: „In Dresden organisiert: Buchmesse 'Seitenwechsel' in Halle wird immer mehr zu AfD-Event"
Datum: 6. November 2026 um 17:46:12 MEZ
An: oliver.reinhard@saechsische.de

Guten Tag, Herr Reinhard,

im Urlaub erreichte mich von einem Leser Ihr, in der Sächsischen Zeitung erschienener, Artikel „In Dresden organisiert: Buchmesse 'Seitenwechsel' in Halle wird immer mehr zu AfD-Event" und bestätigte mich erneut darin, mich von Ihren Verlautbarungen und dem Organ, das sie publiziert, fernzuhalten.

Was Sie, abermals, unternehmen ist, größtmöglichen Schaden zuzufügen. Darin haben Sie und das ehemalige Bezirksorgan der SED ja bereits einige Übung. Sie bewerfen Susanne Dagen und das von ihr Geschaffene - um hier zu einer Formulierung des 19. Jahrhunderts zu greifen - mit Kot. Sie belegen Personen mit den schlimmstmöglichen Konnotationen, Sie rücken in eine Nähe, was keine Nähe zueinander hat, Sie insinuieren, Sie tun das, was Sie gern andern vorhalten, Sie *raunen*, Sie blenden aus und verschweigen, Sie bringen zum Verschwinden und machen unter Verwendung dieser Techniken auch aus einer komplexen Veranstaltung, wie sie die Büchermesse Seitenwechsel ist, genau jene Plattheit, die Sie selbst verstehen können.

Nicht zum ersten Mal sehe ich, wenn ich einem Artikel von Ihnen nicht rechtzeitig ausgewichen bin, einen Typus: Es ist der Löffelhosen tragende Berichterstatter aus der Propagandakompanie. Aber Sie berichten nicht. Ideologisiert bis in die Computertastatur können Sie das gar nicht (mehr). Sie kommentieren, ordnen in die Leitplanken Ihrer Sicht ein. Damit weisen Sie jenen, die dann - so oder so - zuschlagen, die Ziele zu. Aus der sicheren Etappe wohlgemerkt. Das Blut, das dann - so oder so - fließt, sehen Sie bestenfalls durchs Fernglas. Und glauben, es hätte nichts mit Ihnen und Ihrem jahrelangen Tun zu schaffen.

Auf der Büchermesse Seitenwechsel wird der frühere Germanistik-Professor Ulrich Fröschle mit mir über Gedichte, Prosa und vielleicht auch unsere ernüchternden Beobachtungen des literarischen Betriebes sprechen. Ich weiß nur zu gut, daß es vergebens ist, Sie auf derartiges hinzuweisen.

Sie marschieren in absehbarer Zeit auf den Ruhestand zu. Wessen Sie sich aber schon jetzt sicher sein können, ist, daß von Ihrem Tun nichts bleiben wird. Es ist ideologisiert und damit a priorisch nichts wert. Und auch im Destruktiven werden Sie aus der mitmarschierenden Masse der Hauptmedienjournalisten nicht herausragen. Es sind ihrer zu viele, die dem Berufsstand des Journalisten einen solchen Schaden an seiner Substanz

zugefügt haben, daß es lange dauern wird, diesen zu beheben. Nichts, worauf Sie stolz sein können.

In meiner Zeit in der Diktatur habe ich Journalisten wie Ihnen noch mit Verachtung begegnen können. Das gelingt mir nicht mehr. Ich empfinde Schlimmeres für Sie und Ihre Elaborate: Mitleid.

Jörg Bernig

PS: Der Sächsischen Zeitung jenes Format zuzutrauen, meine Reaktion auf Ihren Artikel abzudrucken, fällt mir schwer. Sollte es trotzdem zu einem Abdruck kommen, dann gestatte ich nicht die Veröffentlichung von Auszügen, sondern nur die des gesamten Briefes.